

Bio-Kartoffelbautagung 2021

Krankheitsreduzierende Anbausysteme und resistente Sorten

Letzten Montag fand die Bio-Kartoffelbautagung am Strickhof in Lindau Eschikon statt. Über 60 interessierte Landwirte und Branchenvertreter nahmen live oder online an der Tagung teil. Neben zahlreichen sehr informativen Vorträgen über die Situation im Kartoffelanbau und zu verschiedenen aktuellen Entwicklungen wurde der Anlass mit einer schmackhaften Degustation neuer Kartoffelsorten abgerundet.

Anbei ein Auszug über die behandelten Themen und Vorträge. Den vollständigen Tagungsbericht finden Sie auf der Strickhofwebsite und im Bioaktuell.

2021, ein klimatisch anspruchsvolles Jahr

Kühler, trockener Frühling – gute Saatbedingungen. Dann kamen die Kälte und der Regen, vernässte Böden, stehendes Wasser, ortswise gab es als Zuschlag noch eine Portion Hagel oben drauf.

Das vergangene Kartoffeljahr verlief alles andere als wünschenswert für die anwesenden Produzenten.

Auf Nachfrage von Andreas Rüschi vom Strickhof sei es mittelmässig bis schlecht gewesen, meinten die im Saal Anwesenden – einer ergänzte: «Einziger warmer Spätsommer und Herbst und die somit trockenen Erntebedingungen haben das Jahr etwas gerettet.» Die abrupten Wetterwechsel haben sich ebenfalls in der Qualität der Knollen bemerkbar gemacht.

Gemäss Rüschi hat man in den Versuchen vom Strickhof vermehrt Fäulnis, Hohlherzigkeit und je nach Zeitpunkt des Knollenansatzes auffallend viel Schorf, beobachtet.

Bio-Kartoffelmarkt – starke Nachfrage

Eine bescheidene Ernte und tiefe Qualität. Für Ilona Stoffel von der Bio-Suisse war klar, die Nachfrage nach Bio-Kartoffeln ist nach wie vor seitens des Detailhandels sehr stark. Obwohl die Deutschschweizer bisher pro Kopf am meisten Bio-Kartoffeln verspeisten, haben die Romands nun kräftig aufgeholt. Gegenüber 2020 nahm der Absatz um 17,3 Prozent zu. Auf total 890 ha – was 8 Prozent der Gesamtanbaukartoffelfläche ist, wurden im Jahr 2021 Bio-Kartoffeln angebaut

Herausforderungen im Anbau und in der Krautfäulebekämpfung

«Lieber in 2°C kalten Boden bei perfekter Struktur legen – als in 8–10°C warmen und nassen Boden reinschmieren» war eine der Kernaussagen von Christian Landzettel von Bioland. Landwirte, welche bei optimaleren Bedingungen setzten, hatten weniger verdichtete und somit infolge der Starkniederschläge vernässte Böden, wovon wiederum die Kartoffelpflanzen punkto Gesundheit und Knollenqualität profitierten. Weitere Erkenntnisse des Anbaujahrs 2021 waren:

– Der Einsatz von Rollhacken für die Aufhäufelung der Dämme und in Kombination mit dem Striegel zur Unkrautbekämpfung hat sich bei nassen Bodenbedingungen sehr bewährt.



Breites Interesse: Haben Sie die Tagung verpasst? Im Frühjahr 2023 findet sie wieder statt!
Bild: Viktor Dubský, Strickhof

– Bei schlechten Stellen im Feld empfiehlt es sich, vor der Ernte eine Probegrabung durchzuführen und im Zweifelsfall auf eine Rodung zu verzichten. Somit verhindert man die Einschleppung von übermässig faulen Knollen in die Lager hinein.

– Stabile resistente Sorten und ein aufmerksames Monitoring waren heuer matchentscheidend bei der Krautfäulebekämpfung. Hier braucht es besonders Mut, Neues auszuprobieren und das Sortenportfolio jährlich zu hinterfragen – selbstverständlich unter Berücksichtigung der Marktnachfrage.

Transfermulch – Erkenntnisse aus Versuchen und aus der Praxis

Eine dauerhafte Bodenbedeckung, die Starkniederschlägen zu trotzen vermag, bietet das Transfermulchsystem, welches der live zugeschaltete Stephan Junge von der Uni Kassel vorstellte. Bei diesem System werden von einer Donorfläche (Gründüngung, Kunstwiese etc.) etwa 40–60 Tonnen Frischmasse pro ha auf eine Akzeptorfläche (den Kartoffelacker) transferiert.

Der Boden wird also mit organischer Substanz – Mulch – bedeckt, Unkräuter werden so an der Keimung gehindert und der Boden von äusseren Einflüssen (Wind, Regen) geschützt. Die Resultate, welche aus dem Versuch gezogen wurden, konnte der Praktiker Heinz Brauchli aus Diessenhofen bestätigen. Konkret sind es:

– Besserer Schutz des Bodens, höhere Stabilität bei Niederschlägen, höhere Aggregatsstabilität und Bodenfeuchtigkeit – höhere Regenwurmpopulationen gegenüber nicht mit Mulch bedeckten Feldern, kurz, ein vitalerer und lebendigerer Boden.

– Daraus resultierten gesündere Kartoffelstauden mit einer höheren Widerstandskraft gegenüber der Krautfäule und gegenüber dem Kartoffelkäfer. Die Knollen aus diesem System verfügen gemäss Brauchli über eine deutlich bessere Keimruhe.

Nachteile des Transfermulchsystems sind:

– Es wird zusätzlich Fläche benötigt; gemäss Heinz Brauchli braucht es für eine Hektare Mulchkartoffeln drei Hektaren Donorfläche, die auch über ausreichend Mulch verfügen muss.

– Der hohe Maschinenaufwand bei der Mulchbereitung (Häcksler) und Ausbringung (Transport, Ausbringung/

Verteilung) + hohe Gewichtsbelastung ebenjener.

– Je nach Streuweite des Zetters müssen alle 12 m Fahrgassen gezogen werden. Das Mulchmaterial muss zudem genug feucht sein, damit es auch genügend breit verteilt wird.

Sortenwahl Biokartoffeln – neue resistere Sorten

Den offiziellen Abschluss bildete das Referat von Tobias Gelencsér, Kartoffelbauberater vom FiBL zu den aktuellen Sortenprüfungsresultaten. Wie bereits erwähnt war 2021 ein besonders günstiges Jahr, um krautfäuletolerante resp. -resistente Sorten zu testen. Das FiBL baute zu diesem Zweck vier resistere Sorten (Muse, Emanuelle, Simonetta und Camelia) zusammen mit der Referenzsorte Erika an.

Mit den Resultaten war Gelencsér sehr zufrieden, bei der Krankheitsbonitur verfügten die resistenteren Sorten, über deutlich gesündere Blätter, was sich schliesslich auch in höheren Erträgen spiegelte.

Degustation der Sorten – die Siegerin heisst ...

Ein schönes Blattwerk und ein hoher Ertrag sind schön – die Kartoffel muss aber auch vom Endverbraucher akzeptiert werden. Die Kursteilnehmer konnten zu diesem Zweck zum Schluss noch zehn Kartoffelsorten (neue sowie bereits auf der Sortenliste vorkommende) degustieren und anonym via Handy bewerten.

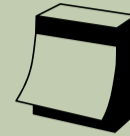
Das Testresultat stand schnell fest. Siegerin war die Vitabella, welche 2021 somit nicht nur auf dem Feld, sondern auch auf dem Teller brillierte.

■ Viktor Dubský, Strickhof



Anfällige und resistente Kartoffelsorte auf dem gleichen Feld, heuer waren die Resistenzunterschiede auf die Krautfäule deutlich ersichtlicher.
Bild: Tobias Gelencsér, FiBL

Bioagenda



Covid-19: Aufgrund der besonderen Lage können Veranstaltungen nur bedingt durchgeführt werden. Bitte informieren Sie sich kurz vor dem Veranstaltungstermin direkt bei den Organisatoren über die Durchführung und die Rahmenbedingungen der einzelnen Anlässe.

1 Foto-Kurs «Fotografieren für meinen Betrieb»

Unsere Höfe sind unsere besten Aushängeschilder. Ob für die neue Plattform Biomondo, für Social Media oder den eigenen Newsletter – Landwirtschaftsbetriebe präsentieren sich idealerweise mit guten Bildern. Bio Suisse unterstützt dies mit einem neuen Angebot.

Wann und Wo: Online-Kurs, Montag, 13., und Donnerstag, 16. Dezember, jeweils von 9.00 bis 10.30 Uhr.

Wer: Mitarbeiter von Bio-Höfen und Lizenznehmern (Bsp. Käsereien, Metzgereien), die Freude am Fotografieren in ihrem Alltag entwickeln möchten und Fotos vom eigenen Betrieb benötigen. Voraussetzung für den Kurs ist lediglich ein Smartphone.

Was: Was ist eine Foto-Handschrift und warum ist es so wichtig, diese zu kennen? Wie gehen wir mit Farben, Formaten, Schärfe, Perspektive und Komposition um? Welche drei Hauptelemente müssen meine Bilder haben, damit sie ganz klar zu uns passen? Wie fotografiere ich Produkte, Häuser/Landschaften, Menschen, Tiere Was lasse ich bewusst weg, was muss unbedingt drauf? Was macht ein gutes Bild aus?

Lernziel: Die Teilnehmer fühlen sich sicher, Bilder für ihren Betrieb zu machen und diese auf Plattformen zu teilen. Es besteht die Möglichkeit, ein Coaching nach dem Workshop via Zoom oder Skype machen.

Kursleitung: Bio Suisse in Zusammenarbeit mit Anja Fonseka (www.anjafonseka.ch/www.edible.ch)

Kosten: Reduzierte Teilnahmegebühr: 2 Workshops à 90 Minuten: 60 CHF pro Person

Anmeldung: Die Anmeldung gilt für 2 Workshops und ist nach der Bestätigung verbindlich. oder <https://forms.office.com/r/DfPjruGBz>

Auskunft: Michèle Hürner, Bio Suisse (061 204 66 43, michele.huerner@bio-suisse.ch)



2 ProBio Online: Wie wird mein Crowdfunding erfolgreich?

Ein Crowdfunding kann ein interessanter Weg sein, ein neues Direktvermarktungsprojekt anzugehen.

Mia Odermatt von Crowdify erklärt am Online-Anlass, worauf man achten muss, wenn man ein Crowdfunding starten möchte. Was muss bei der Planung beachtet werden? Wie kann man sein Projekt bekannt machen? Welche Projekte sind erfolgversprechend? Es gibt zudem einen Einblick in erfolgreich durchgeführte Projekte. Zum Abschluss bleibt Zeit für eine Diskussionsrunde, in der man die eigene Idee mit anderen Teilnehmern spiegeln kann.

Wann: Mittwoch, 12. Januar 2022, 10.00–11.30 Uhr

Wo: Online, via Crowdify Zoom

Thema: ProBio Online: Wie wird mein Crowdfunding erfolgreich?

Nach der Registrierung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail mit Informationen über die Teilnahme am Webinar.

Veranstalter: Bio Suisse

Auskunft: Eine Anmeldung ist obligatorisch, vorzugsweise bis 5.1.2022 unter dem oben erwähnten Link. Michèle Hürner, Bio Suisse, michele.huerner@bio-suisse.ch, Tel. 061 204 66 43

Registrierung:



Schweizerische Fachstelle für Zuckerrüben

Bio-Zuckerrüben gesucht!

Bio-Zuckerrüben sind gesucht – die Anbaufläche in der Schweiz soll ausgedehnt werden.

Dank neuen Sorten und der Möglichkeit, Bio-Zuckerrüben zu setzen, sind die Erträge stabiler, die Handarbeit minimiert und somit die Erlöse höher. Im schwierigen Anbaujahr 2021 wurde bei den gesäten Zuckerrüben ein durchschnittlicher Ertrag von etwas über 40 t/ha erzielt.

Bei den gesetzten Zuckerrüben wurden gar fast 60 t/ha geerntet. Dies verspricht bei einem aktuellen Preis von über 160 CHF/t lukrative Verdienste. Dank neuer Robotik oder der Innovation beim Setzen können zudem die Handarbeitsstunden gesenkt werden.

Bei Interesse steht Ihnen die Zuckerfabrik Frauenfeld für Auskunft zur Verfügung (Tel. 052 724 74 29).

■ Luzi Schneider, SFZ



Wanted: Weiss und zuckrig, begehrt und rentabel: Bio-Zuckerrüben sind auch im Jahr 2022 stark gesucht! Bild: Schweizerische Fachstelle für Zuckerrüben